

STYRIARTE

Die steirischen Festspiele



À la carte



Mit freundlicher Unterstützung von creativecommons.org/almv.com
 Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
 Mit Menschen, die sich dafür interessieren.
 Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
 auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

DI, 16. Juli 2024 | 19 Uhr
Stefaniensaal

À la carte



Franz Schubert (1797–1828)

Klaviersonate in B, D 960 (1828)

Molto moderato

Andante sostenuto

Scherzo: Allegro vivace. Trio

Allegro ma non troppo

Fazıl Say (*1970)

Yeni hayat (Neues Leben)

Sonate für Klavier, op. 99 (2021)

I: Introduction & Allegro

II: Pesante

III: Finale

Four Ballads

I: Nazim

II: Kumru (Taube)

III: Sevenlere dair (Für die Liebenden)

IV: Ballade

Kara Toprak (Schwarze Erde)

für Klavier (1997)

Jazz Fantasies

Summertime Variations

Alla Turca Jazz

Paganini Jazz

Fazıl Say, Klavier

Patronanz:



Dauer der Veranstaltung: ca. 70 Minuten



À la carte

Wo Fazıl Say auftritt, wirken sein Charisma und seine ganz eigene Klavierkunst unwillkürlich auf das Publikum. Er ist ein Komponist am Klavier wie es seinerseits auch Franz Schubert war – kein komponierender Klaviervirtuose. Wenn sich Schubert darüber freute, dass das Klavier unter seinen Händen „zu singenden Stimmen wurde“, geht es Fazıl Say um Brückenschläge zwischen den Gesängen seiner türkischen Heimat, der westlichen Klassik und dem Jazz. Deshalb reicht die Bandbreite im heutigen Klavierabend von den himmlischen Längen in Schuberts letzter Klaviersonate über die knappen, romantischen Träumereien in Says Balladen bis zu seinen drei größten Hits im Bereich der Jazz-Paraphrase klassischer Musik: „Summertime Variations“, „Alla Turca Jazz“ und „Paganini Jazz“.

Ad notam

Shuberts große B-Dur-Sonate

„Die Tonkunst begrub hier einen reichen Besitz, aber noch viel schönere Hoffnungen.“ Als Franz Grillparzer seine Grabinschrift für Franz Schubert verfasste, sprach er seinen Zeitgenossen aus dem Herzen: Keiner hatte mit Schuberts plötzlichem Tod am 19. November 1828 gerechnet. Noch drei Monate zuvor hatte er seine drei letzten, grandiosen Klaviersonaten vollendet, im September einen Band erschütternder Lieder nach Heine und Rellstab abgeschlossen. Im Oktober lag eine große D-Dur-Sinfonie unvollendet auf seinem Schreibtisch. Gerade diese Werke aus den letzten Lebensmonaten gaben zu den schönsten Hoffnungen Anlass, zumal sich auch der Schott-Verlag in Mainz – heute der Verlag von Fazıl Say – für Schuberts Musik interessierte.

Vor diesem Hintergrund hatten die letzten drei Klaviersonaten, vollendet im August 1828, noch nicht den Charakter letzter Werke, sondern bestätigten Schuberts Rolle als legitimer Nachfolger der Wiener Klassiker, der ihre Kunst in die noch junge Romantik hinüberführte. Ihr besonderer Rang als kompositorisches Vermächtnis wurde erst 1838 von Robert Schumann mit seinem Artikel über „Franz Schubert's letzte Compositionen“ begründet. Für Schumann waren die letzten drei Klaviersonaten dort angesiedelt, „wo die Phantasie durch das traurige ‚Allerletzte‘ nun einmal vom Gedanken des nahen Scheidens erfüllt ist“. Die erhaltenen Skizzen beweisen allerdings, dass sich Schubert ungewöhnlich lange mit diesen Sonaten beschäftigte, sie also schon skizziert hatte, lange bevor im September 1828

erste Anzeichen seiner Todeskrankheit auftraten. Tod und Trauer, wie sie aus den Mittelsätzen und den Durchführungspartien dieser Werke zu sprechen scheinen, gehörten vielmehr seit seiner Jugend zu seinen bevorzugten Themen, die nicht unmittelbar mit dem eigenen Schicksal verknüpft waren. Außerdem sollte man die Züge zum Grotesken und Doppelbödigen in diesen späten Werken nicht verkennen.

Die B-Dur-Sonate, D 960, ist die letzte der drei späten Sonaten und deshalb dasjenige Klavierwerk Schuberts, das am meisten vom Nimbus eines „Schwanengesangs“ umgeben ist. Die Sonate wurde von Georgji als „die Krone von Schuberts Klavierschaffen, ... die schönste, die nach Beethoven geschrieben worden ist“, bezeichnet.

Der erste Satz in der für Schubert typischen ausgedehnten Sonatenform mit drei Themen ist „einer der längsten und stillsten seines gesamten Sonatenschaffens“ (Malvin Berger). Verhalten, fast zögernd setzt eine lyrische B-Dur-Weise ein, die plötzlich von einem tiefen Triller unterbrochen wird – eine Art geheimnisvoller Trommelwirbel, wie er auch im Credo von Schuberts letzter Messe, der großen Es-Dur-Messe aus dem gleichen Jahr, vorkommt. Man meint an beiden Stellen ein Erschüttern vor dem Geheimnis des Göttlichen zu spüren. Ebenso orchestral empfunden sind das eigentliche Hauptthema, eine wie von den Streichern gesungene Melodie, und das Seitenthema mit seiner durch die Stimmen wandernden, klagenden Bläserweise. Die großen Steigerungen der Durchführung erinnern an das zur gleichen Zeit komponierte Streichquintett.

Das Andante sostenuto ist nicht viel mehr als „die zart verschwebende Zerstäubung eines Orgelpunkttones“ (Ernst Kurth) und hebt doch das Zeitempfinden des Hörers praktisch auf. Die ständig wiederholten rhythmischen Figuren und die typischen Terzverwandtschaften der Schubert'schen Harmonik tragen das Ihre zum Eindruck eines Himmelsgesangs bei.

Der dritte Satz bringt einen lebhaften Kontrast: ein leichtfüßiges Scherzo, „con delicatezza“ zu spielen, von Anklängen an die Klavier-

musik Carl Maria von Webers durchzogen. Das b-Moll-Trio setzt dazu in nur 32 Takten einen stillen, versonnenen Kontrapunkt.

Das Rondo beginnt scheinbar in der falschen Tonart mit einem akzentuierten G, woran sich ein eigenartig penetrantes Tanzthema in c-Moll anschließt. Erst nach acht Takten findet es seinen Weg nach B-Dur und zu einer munter trällernden Melodie, die einem der fröhlicheren Wanderlieder Schuberts zu entstammen scheint. Diesem so tanzseligen Beginn ist kaum anzuhören, zu welchen Dimensionen sich dieser Satz in mehr als 500 Takten weiten wird.

Fazıl Say – Komponist am Klavier

1970 in Ankara geboren, begann Fazıl Say schon mit vier Jahren, Klavier zu spielen. Im Alter von elf Jahren nahm er sein Klavierstudium auf. Ein Workshop mit David Levine und Aribert Reimann in Ankara weckte sein Interesse am Komponieren. Die beiden Komponisten vermittelten dem Nachwuchstalent später einen Aufenthalt an der Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Von 1992 bis 1995 setzte er sein Studium in Berlin fort. Als Sechzehnjähriger komponierte er sein Werk „Black Hymns“. Gleichzeitig beflügelte ihn der 1. Preis bei den „Young Concert Artists Auditions“ in New York zur Karriere als Pianist. Seitdem spielt Fazıl Say in seinen Klavierabenden immer auch eigene Werke und interpretiert die Werke der Klassiker im Wissen und im Duktus eines Komponisten. Im heutigen Programm gibt er einen repräsentativen Querschnitt durch sein Klavierschaffen: von der Klaviersonate Opus 99 über diverse Balladen bis zu seinen Jazz-Paraphrasen.

Klaviersonate „Neues Leben“

Seine Klaviersonate Opus 99 mit dem Titel „Yeni hayat“ („Neues Leben“) komponierte Fazıl Say 2021 während der Covid-Pandemie, die er für sich selbst als „Sabbatical“ nutzte. „Nach einer Zeit, in der ich fast 100 Konzerte jährlich gegeben hatte“, kehrte plötzlich Ruhe

ein: „Ich musste nicht mehr im Hotel und am Flughafen komponieren, sondern konnte das zuhause tun.“ Zugleich spürte er die Frustration seiner Kolleginnen und Kollegen angesichts abgesagter Konzerte und innerer Erstarrung. Alle drei Aspekte scheinen in den drei knappen Sätzen der Sonate von insgesamt 10 Minuten Spieldauer auf: Introduction und Allegro zeichnen das Überraschende der Situation und die Freude über die schöpferische Pause. Der langsame Mittelsatz ist dagegen „pesante“ überschrieben – „schwer“ oder „schwermütig“, ein Bild der Erstarrung. Das Finale erzählt vom Aufbruch in ein neues Leben, nachdem der Lockdown und die schlimmsten Folgen der Pandemie überwunden waren.

Vier Balladen

Wie Frédéric Chopin oder Johannes Brahms hat Fazıl Say vier Balladen für Klavier geschrieben, die freilich erheblich kürzer und weniger komplex sind als ihre romantischen Vorbilder. Ihre Entstehung erstreckt sich über fast 30 Jahre von 1995 bis heute, wobei die ersten drei Balladen schon 2005 im Schottverlag erschienen sind. Dazu heißt es im offiziellen Text des Mainzer Musikverlags: „Die Balladen von Fazıl Say sind romantische, meditative Klavierstücke mit hintergründigen literarischen und biografischen Bezügen. Die erste, ausschließlich auf den weißen Tasten gespielte Ballade ‚Nazım‘ ist eine Erinnerung an den bekannten türkischen Schriftsteller Nâzım Hikmet (1902–1963). Inspiriert vom kommunistischen Gedankengut (und aus diesem Grund in der Türkei immer wieder verfolgt und inhaftiert), verließ er 1921 Istanbul, um sich in Anatolien niederzulassen, um Kontakt zu ‚einfachen Menschen‘ zu suchen. Der Titel der zweiten Ballade ‚Kumru‘ steht türkisch für ‚Taube‘, ist aber auch ein beliebter Mädchenname. ‚Sevenlere Dair‘ lässt sich mit ‚für Verliebte‘ übersetzen. In diesen beiden Balladen nimmt Fazıl Say Bezug auf die orientalische Tradition des Minnesangs: ‚Der Ring der Taube. Über Liebe und Liebende‘ ist der Titel der Abhandlung, die bereits 1030 in Spanien von Ibn Hazm al-andalusi verfasst wurde, dem ‚Ovid der Araber‘.“ Diesen drei Balladen hat Say in jüngster Zeit eine vierte Ballade hinzugefügt.

Klavierfantasie über „Kara Toprak“

Die Ballade „Kara Toprak“ („Schwarze Erde“) kennt in der Türkei jedes Kind. Sie erzählt von der schwarzen Erde in Zentralanatolien – das Einzige, was dem Sänger nach dem Verlust seiner Augen und seiner Familie geblieben ist. In dieser Erzählung spiegelt sich das Schicksal des legendären Lautenspielers und Sängers Âşık Veysel Şatıroğlu wider. Aus einer alevitischen Familie stammend, bekam er als Zehnjähriger eine Langhauslaute geschenkt, eine Bağlama. Sie war der Trost dafür, dass er drei Jahre zuvor bei einer Pockenepidemie sein Augenlicht verloren hatte. Das blinde rechte Auge wurde ihm bei einem Unfall mit einer Mistgabel ausgestochen. Als er später auch noch seine Frau und seinen Sohn verlor, beschloss er wie ein anatolischer „Aşık-Sänger“ die gesamte Türkei zu bereisen. Er zog mit seinen Liedern von Dorf zu Dorf, darunter auch „Schwarze Erde“. Der Staatsreformer Atatürk war von ihm so tief beeindruckt, dass er ihn als Lautenlehrer in die neu gegründeten Dorfinstitute schickte, um den Kindern das Spiel auf der Laute beizubringen. Fazıl Say hat in seinem Klavierstück zunächst die Melodien und den gedämpften Lautenklang des berühmten Liedes „Schwarze Erde“ aufgegriffen. Der Mittelteil geht dann zu einer freien Fantasie über, die Motive des Liedes im Jazz-Stil weiterspinn.

Drei Jazz-Fantasien

„Jazz Fantasies“ ist eine Trilogie über drei Lieblingskomponisten von Say, deren berühmte Themen er hier in jazziger Weise neu bearbeitet hat: „Summertime“ von Gershwin, das „Allegrino Alla Turca“ aus Mozarts Klaviersonate KV 331 und Paganinis berühmteste Violincaprice, die Nr. 24. Alle drei Stücke gehören zu den meistgespielten und populärsten des türkischen Komponisten.

Josef Beheimb



Der Interpret



Fazıl Say, Klavier

Mit seinem außergewöhnlichen pianistischen Vermögen berührt Fazıl Say seit mehr als fünfundzwanzig Jahren Publikum und Kritiker gleichermaßen auf eine Weise, die in der zunehmend materialistischen und aufwändig organisierten Welt der klassischen Musik selten geworden

ist. Konzerte mit diesem Künstler sind etwas anderes. Sie sind direkter, offener, aufregender, kurzum: Sie gehen direkt ins Herz.

Auf der ganzen Welt umtriebiger als Solist mit Orchestern und mit eigenen Recitals spielt er ein Repertoire von Bach über die Wiener Klassik und die Romantik bis hin zur zeitgenössischen Musik, eingeschlossen seine eigenen Kompositionen für Klavier.

Mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja bildet er als Kammermusiker ein fantastisches Duo; weitere namhafte Mitstreiter sind Maxim Vengerov, das Minetti Quartett, Nicolas Altstaedt und Marianne Crebassa. Als Komponist hat Fazıl Say zahlreiche Auftragswerke für die herausragendsten Festivals und Konzertveranstalter geschrieben. Sein Schaffen umfasst u. a. fünf Symphonien, zwei Oratorien, verschiedene Solokonzerte sowie zahlreiche Klavier- und Kammermusikwerke.

Fazıl Say hat mit über 50 CDs eine umfangreiche Diskographie vorgelegt. Seine Einspielungen wurden mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit vier ECHO KLASSIK und einem Gramophone Classical Music Award. Bei Warner Classics erschien im Januar 2020 seine Einspielung aller Beethoven Klaviersonaten. 2022 folgten seine digitalen Alben „Morning“ und „Evening“. Und erst 2024 veröffentlichte er seine Klaviersonate „New Life“.

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

Aviso

DO, 18. Juli | 19 Uhr

Helmut List Halle

VOM ZAUBER DER DINGE

Alexander Kukulka: Vom Zauber der Dinge (UA)

10 Meditationen für Solo-Klarinette und Klezmore-Orchestra

Moritz Weiß, Klarinette

Styrian Klezmore Orchestra

Eine Uraufführung von einigem Gewicht: Der Komponist Alexander Kukulka hat für den Klarinettenisten Moritz Weiß zehn Meditationen unter dem schönen Titel „Vom Zauber der Dinge“ geschrieben. Gemeinsam mit dem steirischen Klezmore Orchestra, das Moritz Weiß zusammen mit dem Akkordeonspieler Ivan Trenev gegründet hat, wird das abendfüllende Werk am 18. Juli erstmalig erklingen. Natürlich bildet Klezmer-Musik die Basis für die Klangsprache des Abends.



Politische

Zeitungstellung?



So tickt das Superwahljahr: DER STANDARD begleitet Sie mit Analysen, Recherchen und Hintergrundberichten zu den bevorstehenden Wahlen in Österreich, der EU und den USA. Vertrauen Sie auf Qualitätsjournalismus und akribische Berichterstattung in dieser wegweisenden Zeit.

abo.derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Aviso

SO, 21. Juli | 19 Uhr

Pfarrkirche Pöllau

MARIENVESPER

Claudio Monteverdi: Vespro della Beata Vergine
(Marienvesper)

La Capella Reial de Catalunya

Le Concert des Nations

Dirigent: Jordi Savall

Ein Heer fantastischer Musikerinnen und Musiker mit Maestro Savall unter einem barocken Himmelsgewölbe: Der „steirische Petersdom“ in Pöllau ist genau der richtige Raum für die Marienvesper, die Monteverdi dem Barockpapst Paul V. Borghese anno 1610 zu Rom gewidmet hat. Alles, was die Musik seiner Zeit zur Verherrlichung der Gottesmutter aufzubieten hatte, vereinigte Monteverdi in dieser Vesper: prachtvolle Chöre, virtuose Solisten, brillante Instrumente, tief bewegende Klangrede und feierlichen Kontrapunkt.



Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen



Steirisches
Volksliedwerk

Das Leben zum Klingen bringen ...

Sporgasse 23/III | A-8010 Graz

T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at

www.steirisches-volksliedwerk.at

Museen mit Format



Jahresticket
19 Museen
12 Monate
21 €* (statt 27 €)

Mit dem Jahresticket 12 Monate lang
Geschichte, Kultur, Kunst und Natur im
Universalmuseum Joanneum genießen!
Mehrfacher freier Eintritt** in alle 18 Dauer-
und rund 30 Sonderausstellungen.

- * für Styriarte-Kund*innen
- **ausgenommen Tierwelt Herberstein,
Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie
Adventveranstaltungen im Österreichischen
Freilichtmuseum Stübing.

jahresticket.at/styriarte



MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

23.01.–02.02.25



DESTINATION
x
MOZART

Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 25

HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

+43 664 34 01 364 office@kunst-alendl.at

online

www.kunst-alendl.at



STYRIARTE.COM